

# Erzählpositionen, Erzählformen

## Der Erzähler

Die Autorin bzw. der Autor eines epischen (erzählenden) Textes erfindet einen fiktiven Erzähler; dieser Erzähler übernimmt die Rolle des Vermittlers zwischen der Geschichte und den Leserinnen und Lesern. Der fiktive Erzähler ist mit dem Autor nicht identisch, auch dann nicht, wenn der Autor viele autobiographische Züge und Erfahrungen in die Rolle des erdachten Erzählers einfließen lässt.

## Standort des Erzählers

Der Standort des Erzählers ist – vergleichbar mit der Kameraeinstellung beim Film – die Position des Erzählers gegenüber den von ihm erzählten Geschehnissen, z. B. Abstand (Distanz) oder Nähe. „Standort“ kann sowohl räumlich (äußeres Erleben) als auch psychologisch (inneres Erleben) als auch politisch (z. B. Nähe zu einer Ideologie) verstanden werden.

Der Standort hat Einfluss auf die → Erzählhaltung und die → Erzählperspektive, so kann der Erzähler seine Geschichte aus einer großen oder geringen Distanz mitteilen, nur äußerlich als Zuschauer am Geschehen teilnehmen oder selbst in die Handlung verstrickt sein etc.

## Darstellungsformen (auch „Darbietungsformen“ → siehe Infobatt „Strukturen epischer Texte“)

Der fiktive Erzähler bedient sich dabei unterschiedlicher Darstellungsformen: Er kann

- berichten (Erzählerbericht)
- beschreiben
- kommentieren bzw. reflektieren oder auch
- szenisch darstellen.

## Erzählhaltung

Die Erzählhaltung bezeichnet die Einstellung, mit der der Erzähler dem Leser die fiktionale Welt vermittelt. Die Erzählhaltung wirkt sich auf die Art der Darstellung und die Diktion (Ausdrucksweise, Stil und Tonfall) aus, z. B. ist sie

- sachlich oder parteiisch
- subjektiv oder eher objektiv
- unbeteiligt oder engagiert
- deutlich hervor- oder zurücktretend
- ironisch
- humorvoll
- (ab)wertend
- polemisch
- unterkühlt etc.

## Erzählperspektive

Beim Erzählen wechseln sich in manchen Texten mehrere fiktive Erzähler mit jeweils unterschiedlichen Rollen und Standpunkten ab (Wechsel der Erzählperspektiven): Dann wird das Geschehen aus mehreren subjektiven Sichtweisen heraus mitgeteilt.

In welcher erdachten Situation sich der Erzähler auch immer befinden mag (Erzählsituation) und aus welcher Sichtweise er entsprechend erzählt (Erzählperspektive): die Rolle des fiktiven Erzählers beeinflusst wesentlich die Struktur und damit die Aussage eines epischen Textes wie auch dessen Aussagekraft und Aussageweise. Die Untersuchung der Erzählsituation gehört daher im Rahmen der Textbeschreibung und Textdeutung zu den wesentlichen Fragen der Literaturinterpretation.

In der Literaturwissenschaft gibt es unterschiedliche Modelle, die Erzählperspektiven zu unterscheiden und zu definieren. Das hier vorgestellte Modell hat sich in der Praxis als hilfreich erwiesen und bewährt, erhebt aber keinen Anspruch, allein gültig zu sein.

Er/Sie-Formen der Erzählperspektive		
<b>auktorialer Er-Erzähler / auktoriale Sie-Erzählerin</b>	Der „allwissende (= auktoriale) Erzähler“ hat einen Überblick über das Geschehen; er weiß auch, was im Innern der Figuren vor sich geht; er macht sich durch Kommentare und Einmischungen bemerkbar. Sein Überblick über die Ereignisse, Figuren, Schauplätze und die Zeit übersteigt deutlich den Horizont einer am Geschehen beteiligten Hauptfigur. Sein Standpunkt liegt außerhalb des Geschehens.	<p><b>Erzähler</b></p> <p>↙ ↘</p> <p>-----</p> <p><b>Ereignisse, Figuren, Zeit, Schauplatz</b></p> <p>-----</p> <p>⇒ bewirkt erzählerische Distanz</p>
<b>personale Erzählperspektive</b>	Der Erzähler übernimmt die Perspektive einer Figur (Perspektivefigur) und sieht die erzählte Welt mit deren Augen; der personale Erzähler tritt nicht eigenständig auf: Stattdessen folgt er wie ein Schatten einer handelnden Figur bzw. Person und offenbart unmittelbar deren äußere und innere Erlebnisse: Der personale Erzähler schaut dieser Figur über die Schulter; er vermittelt dabei sowohl ihren subjektiven Blickwinkel als auch ihr Bewusstsein, oft sogar ihr Unterbewusstsein (innere Monologe bzw. erlebte Rede). Sein Standpunkt liegt innerhalb des Geschehens.	<p>-----</p> <p><b>Erzähler als „erzählender Schatten“ einer im Geschehen handelnden Figur</b></p> <p>↙ ↘</p> <p>-----</p> <p><b>Ereignisse, Figuren, Zeit, Schauplatz</b></p> <p>-----</p> <p>⇒ erzeugt erzählerische Unmittelbarkeit</p>
<b>neutrale Erzählperspektive</b>	Der Erzähler scheint ganz zu verschwinden; das Geschehen wird dem Leser scheinbar unvermittelt vor Augen gestellt.	<p>-----</p> <p><b>Der Erzähler steht im Geschehen, ohne als Person identifizierbar zu sein.</b></p> <p>-----</p> <p>⇒ erzeugt erzählerische Unmittelbarkeit</p>
Ich-Formen der Erzählperspektive		
<b>auktorialer Ich-Erzähler</b>	Der sich erinnernde Ich-Erzähler („erinnertes Ich“) erzählt eine vergangene Geschichte, in der er als „erinnertes Ich“ selbst auftritt. Er erzählt aus seiner Erinnerung, somit liegt die Erzählsituation außerhalb des Geschehens.	<p><b>Sich erinnernder Ich-Erzähler</b></p> <p>↙ ↘</p> <p>-----</p> <p>Erinnertes Ich, Ereignisse, Figuren, Zeit, Schauplatz</p> <p>-----</p> <p>⇒ Bewirkt erzählerische Distanz.</p>
<b>personale Ich-Erzählperspektive</b>	Der Ich-Erzähler steht direkt im Geschehen und erzählt unmittelbar daraus: Die beiden Ausprägungen des Ich („erzählendes Ich“ und „erlebendes Ich“) fallen zusammen.	<p>-----</p> <p><b>Ich-Erzähler = erlebendes Ich</b></p> <p>↙ ↘</p> <p>-----</p> <p>Ereignisse, Figuren, Zeit, Schauplatz</p> <p>-----</p> <p>⇒ Bewirkt erzählerische Unmittelbarkeit.</p>